

FREUNDE

Ankauf Freunde: Boris Mikhailov
Ankaufspolitik der Freunde

Editorial	3
Ankauf Boris Mikhailov	4
Ankaufspolitik der Freunde	7
Mitgliederversammlung 2012	8
Mein Lieblingsbild	9
Vergünstigungen Freunde-Mitglieder in Museen	10
Erweiterungsbau: Aktueller Stand	11
Hilary Lloyd im Museum für Gegenwartskunst	12
Kurzbericht	13
Sommeraktion Museumsshop	14
Werkbetrachtungen über Mittag: April bis Juni 2012	15
Impressum	15

Titelbild:

Boris Mikhailov, aus der Serie «Yesterday's Sandwich», 1968–1973/2002 | Courtesy the artist



Einen unvergesslichen Moment bescherte Eberhard W. Kornfeld, der grosse Kunsthändler, Sammler und Förderer den Freunden am 25. Mai 2012. Mir selber lief es kalt und heiss den Rücken herab. Innerlich musste ich über den Museumsbetrieb (nicht nur im Kunstmuseum) schmunzeln. Ebi – wie er von einigen liebevoll genannt wird – schloss gerade seinen Vortrag über Marc Chagalls «Viehhändler» von 1912, eine der Ikonen des Basler Museums und sagte, er hätte im Übrigen noch das entsprechende Aquarell dazu, das sich in seiner Sammlung befände, mitgebracht. Er packte das grossartige Werk vor einer staunenden, hundertköpfigen Schar eigenhändig aus. Er würde das Aquarell gerne durch die Besucherreihen zirkulieren lassen, aber es sind etwas zu viele, das würde zu lange dauern! So kann nur einer denken, der mit dem Künstler befreundet war, der Kunst als Leidenschaft betrachtet und nicht als Investment und der anderen Menschen ein freudiges und persönliches Erlebnis bereiten will.

Wäre dieses Kunstwunder von Aquarell zum Beispiel das Eigentum des Kunsthauses Zürich gewesen (um ein unverfängliches Beispiel zu nehmen) und hätte Ebi den Wunsch geäussert, man möge das Werk für seinen Vortrag nach Basel bringen, es wäre ein Riesenprojekt geworden. Kunstkiste, Versicherungspolice mit hoher Prämie, Transportkosten, Handschuhe zum Ein- und Auspacken, klimatische Fragen und Licht sowie andere Probleme... Nicht zuletzt ein Mitarbeiter, der gut und gerne eine Woche beschäftigt gewesen wäre. Aber nein, nach dem Vortrag packte Frau Kaehr das Bild wieder ein, Ebi nahm mit seinen Freunden noch ein z'Mittag, begab sich zum Bahnhof SBB und fuhr wieder nach Bern zurück... Ich würde mich nicht wundern, wenn der Chagall und seine zwei Begleiter 2. Klasse gefahren wären.

Hans Furer
Vorstandsmitglied Freunde

trafina
PRIVATBANK AG

Es geht um Verlässlichkeit.

Trafina Privatbank AG, Rennweg 50, CH-4020 Basel, Telefon +41 61 317 17 17, www.trafina.ch

Ankauf Boris Mikhailov



Boris Mikhailov ist ein ukrainischer Künstler, dessen künstlerisches Medium die Fotografie ist. Er wurde 1938 in Charkow geboren und lebt heute mehrheitlich in Berlin.

Bernhard Mendes Bürgi
Direktor Kunstmuseum Basel

Ich habe Boris Mikhailov 1996 in einer spannenden und sehr dichten Einzelausstellung in der Kunsthalle Zürich gezeigt, dem Schweizer Publikum vorgestellt und sehr schätzen gelernt. Anfangs Februar dieses Jahres habe ich ihn und seine Frau Vita in Berlin besucht, um mit ihnen über einen Ankauf für das Kunstmuseum Basel, beziehungsweise der FREUNDE, zu sprechen und präsentierte ihnen meinen Wunsch, eine Gruppe von Fotografien aus der Serie *Yesterday's Sandwich* zu erwerben, die zwischen 1968 und 1975 entstanden sind.

Das fotografische Schaffen von Boris Mikhailov basiert auf den geschichtlichen und sozialen Gegebenheiten der UDSSR und ihrer Nachfolgesituation ab 1991, darin verwandt mit Ilya Kabakovs Installationen, Gemälden und Zeichnungen, die durch wichtige Ankäufe der Emanuel Hoffmann-Stiftung in Basel präsent sind. Der private Umgang mit der Fotografie war in der frühen Sowjetunion, insbesondere in den 30er Jahren, tabuisiert und ein ganz anderer als im Westen, denn eine Kamera hatte offiziellen staatlichen Zwecken zu dienen. Mikhailov verlor Ende der 60er Jahre seine Stelle als Ingenieur aufgrund der Tatsache, dass er Aktfotos gemacht hatte. Seinen Lebensunterhalt verdiente er nun u.a. als Auftragsporträtist, was die Ausgangslage der Serie *Luriki* (1971–1985) bildete. Er verfremdete anonymes Fotomaterial aus Familienalben durch süssliche Kolorierungen, wie er es auf Wunsch seiner Auftraggeber tat,

und schuf damit eine andere Form des kollektiven Gedächtnisses.

Die Serie *Yesterday's Sandwich* bildet den Auftakt seines künstlerischen Schaffens überhaupt. Etwas später beginnt Mikhailov mit der *Red Series*, die sich der politischen Dimension der Farbe Rot widmet bei Fahnenaufmärschen, Demonstrationen, im gesamten öffentlichen Raum. Die Sandwich-Allusion des Titels bezieht sich auf die Bildentstehung. Der Künstler projizierte zwei Diapositive übereinander, und so schaffen zwei unterschiedliche, zum Teil gegensätzliche Motive ein neues Bild. Daraus erklärt sich der alternative Titel *Superimpositions (Überblendungen)*. Mikhailov spricht auch von der *Butterbrot-Serie*, eine Bezeichnung, die neben der Dualität von Butter und Brot auch das Abbilden des Gewöhnlichen, des normalen Lebens meint.

Durch diese Montagetechnik wird der dokumentarische Realismus der Fotografie bildmächtig verfremdet ins Surreale, Poetisch-Humorvolle, aber auch ins subversiv Aufklärerische und Drastische. Ursprünglich als Diaserie konzipiert und auch gezeigt, entschloss sich Mikhailov 2002, die einzelnen Bilder dieser zentrale Werkserie in einer 5er Auflage als gerahmte fotografische Grossformate zu editieren. So steigern sich die neu gewonnenen inhaltlichen, koloristischen und kompositionellen Ebenen zu grossartiger Bildmächtigkeit.

Wenn wir uns das Bild einer Strassenszenerie im Charkow der späten 60er Jahre anschauen (siehe Abbildung), sehen wir gehende Leute entlang einer Strasse und Häuserflucht, insbesondere ein Paar, das sich vom linken Bildrand angeschnitten in die Szenerie bewegt. Hier überblendet Mikhailov nun als zweite Bild-



Gibt es eine Ankaufspolitik der Freunde?



Seine immer neue Auseinandersetzung mit fotografischen Techniken, aber auch das Changieren zwischen konzeptuellen Arbeiten und dokumentarischen Herangehensweisen machen ihn zu einem der wichtigen Künstler der Gegenwart. So haben sowohl das Museum of Modern Art als auch die Tate Modern wichtige Arbeiten von ihm gekauft und die Berlinische Galerie vor Kurzem eine grosse Ausstellung organisiert.

Der Block von 12 ausgewählten Fotografien kann direkt beim Künstler erworben werden, zu einem Spezialpreis von 16000 Euro pro Bild, was ein Gesamtpreis von 192000 Euro bedeutet. Es wäre ganz wunderbar und würde mich sehr freuen, wenn jedes Mitglied des Vereins der FREUNDE mit einem kleinen, mittleren oder sogar grossen Spendenbeitrag diesen bedeutenden Ankauf ermöglichen könnte.

Das Kunstmuseum Basel hat in den letzten Jahren seine Sammlung von Gegenwartskunst schwerpunktmässig im Bereich der Fotografie ausgebaut aus der Erkenntnis heraus, dass sich zentrale künstlerische Errungenschaften unserer Zeit gerade in diesem Medium vollzogen haben. Dabei setzt konzeptuelle Fotografie der 1960er und 1970er Jahre einen sinnvollen Auftakt, vertreten u.a. durch John Baldessari, Edward Ruscha (ein Ankauf erfolgte 2011 parallel zur Erwerbung einer Zeichnungsserie mit einem Beitrag der FREUNDE) oder Bernd und Hilla Becher. Mikhailovs Serie *Yesterday's Sandwich* würde unseren Grundstock an konzeptueller Fotografie aus den USA und Westeuropa auf ideale Weise osteuropäisch verstärken.

schicht ein nächstes Diapositiv, das aber einen hochformatigen Bildstreifen mit dem genannten Paar ausspart. Die Hausfassaden verfärben sich in ein helles Schwefelgelb, ein riesenhaftes Ohr schwebt im Rücken zweier Männer in Hut und Mantel, die beobachtend in die selbe Richtung schauen. Die permanente Überwachung und Abhörung im Sowjetstaat wird augenfällig manifest in dieser komplexen Bildanlage.

Boris Mikhailov hat bis heute ein breites und beeindruckend vielschichtiges Werk geschaffen und dabei ein ebenso schonungsloses wie humorvoll-ironisches Bild seiner unmittelbaren Umgebung gezeichnet. Seine fotografischen Visualisierungen der «condition humaine» beziehen sich bis heute mehrheitlich auf seine ukrainische Heimat, auf das alltägliche Leben dort im postsowjetischen Dilemma.

Alle Abbildungen:
Boris Mikhailov, aus der Serie «Yesterday's Sandwich»,
1968–1975/2002
Courtesy the artist

Der Anfang

Die «Freunde» – der Förderverein des Kunstmuseums – wurde 1936 gegründet. Man zog aus dem Berri-Bau aus, die Bachofen-Stiftung verliess den Münsterplatz 1 und das Kupferstichkabinett die Räume an der Augustinergasse.

Hans Furer, Vorstandsmitglied Freunde

Gross und prächtig präsentierte sich der Neubau am St. Alban-Graben, wie wir ihn heute kennen. Georg Schmidt begann sofort, die Räume zu füllen. Mit dem spektakulären Erwerb «entarteter Kunst», mit einer konsequenten Ankaufspolitik und einem Plädoyer für die Gegenwartskunst. Schenkungen kamen dazu, unter anderem die Kubistensammlung von Raoul La Roche, die Familienstiftung Rudolf Staechelin, die Emmanuel-Hoffmann-Stiftung, eine grosse Anzahl bedeutender Schenkungen und zuletzt die Stiftung Im Obersteg. Die Freunde halfen in den Anfangsjahren kräftig mit bei Erwerbungen, die damals auch teuer, aber nicht unbezahlbar waren. So z.B. Rodins Kopf des Pierre de Wissant (1908/9), Noldes Figur und Maske (1911) oder Candida Höfer, Kunstmuseum Basel V und VI (1999). Erstmals wurde 1982 beim Ankauf von «The Bath» von Jasper Johns ein Beitrag geleistet, statt selber einen Ankauf zu tätigen. Weitere Werke wie z.B. «homme» von Alberto Giacometti, 2011 neue Zeichnungen von Ed Ruscha wurden vom Museum mit «Beiträgen der Freunde des Kunstmuseums und des Museums für Gegenwartskunst» erworben – ein wichtiger Unterschied.

Keine eigene Ankaufspolitik

Gibt es eine Ankaufspolitik der Freunde? Am Anfang, also 1936 vielleicht, heute: nein. Die Freunde «dienen» dem Museum und so gibt es nur eine Ankaufspolitik, diejenige des Museums.

Sie wird wesentlich von der Direktion bestimmt und von der Kunstkommission. Die Preise auf dem Kunstmarkt sind hoch, die Ansprüche des Museums an die zu erwerbenden Werke noch



Auguste Rodin
(1840–1917)
Pierre de Wissant,
tête colossale,
1908/1909, Bronze
82.5 × 49 × 54 cm
Kunstmuseum Basel,
Depositum der
Freunde des Kunst-
museums Basel und
des Museums
für Gegenwartskunst
1938
Inv. P 70

höher. Was nicht Spitzenqualität ist, hat keine Chance. Somit hat eine gute Erwerbchance, um neben Holbein, Picasso und Chagall bestehen zu können, was in den Bereich der Gegenwartskunst fällt und hier ist die Fotografie im Fokus des Museums. Manchmal gibt es Lücken zu füllen (wie den Scheibenriss von Christoph Murer). Alles andere ist unerschwinglich. Die Freunde tragen dem in folgender Hinsicht Rechnung.

1. Sie leisten Beiträge zu bedeutenden Erwerbungen, statt alleine zu kaufen.
2. Sie fokussieren sich auf solche Wünsche des Museums, die für die «Kasse» der Freunde erschwinglich sind.
3. Sie wissen, dass unsere Mitglieder freigiebig sein können und wollen und führen bei grösseren Ankäufen Spendensammlungen durch.

Ankauf Boris Mikhailov

So wurde dieses Jahr beschlossen, für 12 Fotografien des Künstlers Boris Mikhailov – sie kosten ca. 250000 Franken – eine Spendenaktion durchzuführen. Die Mitglieder werden im Sommer dieses Jahres weitere Informationen erhalten und einen Einzahlungsschein. Wir hoffen, dass die Solidarität mit dem Museum spielen wird (vergleiche auch S. 4–6, Artikel von Bernhard Mendes Bürgi zum Thema). Ohne sol-

che Aktionen müssten wir darauf verzichten, Ankäufe zu tätigen.

Vorbild Andy Warhol

Dass Ankäufe Sinn machen, hat der Autor 1998 erlebt. Im Rahmen einer denkwürdigen Aktion hat Dieter Koepplin 40 höchstkarätige Zeichnungen von Andy Warhol kaufen können. Die Freunde waren für 10 Werke zuständig und bezahlten 100 000 Franken. Heute kann man mit diesem Geld höchstens eine Zeichnung von dieser Qualität kaufen, wenn sie denn überhaupt zu kaufen ist. Sicher hat jeder, der damals einen Franken gespendet hat, dem Museum eigentlich 10 Franken gegeben.

Basel: das System ist super!

Wieso hat das Museum bisher Glück gehabt mit den Ankäufen? Meine Behauptung: In Basel ist nicht nur Geld, sondern auch Wissen und «Gschpüri» vorhanden. Dies dank eines Systems, das aus Universität (Kunsthistorisches Seminar), Museen, Stiftungen (vergleiche das Schaulager), Sammlern und Art Basel besteht. Wichtig ist, dass wir dieses weltweit einmalige System – das aufgrund der Kleinheit der Stadt auch zusammenspielt – ständig in Bewegung halten. Immerhin tun wir dies schon seit 400 Jahren!

MITGLIEDERVERSAMMLUNG 2012

Rund 80 Mitglieder fanden sich zur Mitgliederversammlung 2012 der FREUNDE im Vortragssaal des Kunstmuseums Basel ein.



Nino Weinstock, langjähriges Vorstandsmitglied hat auf die Mitgliederversammlung 2012 seinen Rücktritt erklärt. Nino Weinstock wirkte manche Jahre im Vorstand mit und hat die Entwicklung des Vereins massgeblich mitgeprägt. Unvergessen seinen unermüdlichen Einsatz in der Arbeitsgruppe Exkursionen & Reisen, welche er mit seinen vielen Ideen und reichhaltigen Schatz an fundiertem Wissen über Kunst- und Kulturanlässe in aller Welt immer mit mannigfaltigen Reisen zu interessanten Ausstellungen, faszinierenden Orten, unbekanntem Ecken und Winkeln unter Beweis stellte. In Erinnerung geblieben ist auch der Katalog «Zum Dank an Dieter Koepplin», welcher auf Nino Weinstocks Initiative und Wirken hin umgesetzt werden konnte. Der Verein dankt Nino Weinstock für die fortwährende Unterstützung, sein grosses Engagement und nachhaltiges Wirken.



Zur Wahl in den Vorstand stellte sich **Dominique Jehle** zur Verfügung. Die Mitgliederversammlung wählte Dominique Jehle einstimmig als neues Vorstandsmitglied. Dominique Jehle, 1975 in Basel geboren, besuchte das Humanistische Gymnasium in Basel und studierte im Anschluss an der Universität Basel Kunstgeschichte, wechselte dann nach zwei Jahren auf die Schule für Gestaltung in die Fachklasse Lehramt für bildende Kunst und absolvierte 2011 das Diplom. Hierauf folgte der Start in die Selbständigkeit als Künstlerin. 2003 studierte Dominique Jehle ein Jahr in Paris an der Cité Internationale des Arts, 2006 wurden im Rahmen des Kunstcredits Basel-Landschaft zwei Werkgruppen von ihr erworben, weitere Auslandsaufenthalte und Ausstellungen folgten. Wir freuen uns, in Dominique Jehle ein junges, kompetentes und dem Verein sicherlich förderliches Vorstandsmitglied gefunden zu haben.

Im Anschluss an den statuarischen Teil folgte ein interessanter Vortrag von Dr. Christian Klemm, em. Konservator Kunsthhaus Zürich zum Thema «Alberto Giacometti. Wege der Werke». In angeregter Atmosphäre liessen die Teilnehmenden den Abend bei einem Apéro ausklingen.

Die Anfrage erreichte mich in New York per E-Mail: Ein Artikel von max. 3000 Zeichen (inkl. Leerzeichen) über mein Lieblingsbild? Ich überlege: Habe ich ein Lieblingsbild? Mir gefallen viele Bilder, jedes ein Lieblingsbild, auf seine Art. Was ist die Auswahl? Das Kunstmuseum Basel, die Fondation Beyeler, das MoMA, Louvre und Prado, unbegrenzt? Beim geistigen Rundgang durch all die Bilder, die mich beeindruckt haben, klickt es dann doch ziemlich rasch: Picasso, Arlequin assis, 1923. Zur weiteren Geschichte gehört auch Les deux frères, 1906. Es ist nicht nur die Schönheit und Ausgewogenheit des Bildes und der starke Ausdruck des Arlequin assis, die zu dieser Wahl führten, sondern auch die Geschichte um den Erwerb dieser Bilder, die ich als junger Oekonomiestudent 1967 in Basel mitverfolgt habe.

Prof. Dr. Edgar Fluri, Vorstandsmitglied Freunde

Damals habe ich den Arlequin assis zum ersten Mal bewundert und war beeindruckt von der Ruhe und dem Ausdruck, den dieses Bild ausstrahlt. Der gedankenverlorene Blick in die Ferne – die leicht melancholische Stimmung – was beschäftigt den jungen Zirkusmann? Als Betrachter hat man den Eindruck, man könne ihn ansprechen und in die Gegenwart zurückholen. Es ist ein schönes und faszinierendes Bild, entstanden 1923. Und hier beginnt die Vorgeschichte des Erwerbs. Im Juni 1924 kaufte der Basler Sammler Rudolf Staechelin den Arlequin assis für 100 000 französische Francs.¹ Nach dem Tod von Rudolf Staechelin 1946 waren etliche Bilder seiner Familienstiftung – darunter auch die beiden Picassos – als Leihgaben im Kunstmuseum ausgestellt. 1967 wurde dann zum Schicksalsjahr in mehrfacher Hinsicht. Die durch einen Flugzeugabsturz ihrer Globe Air in wirtschaftliche Schwierigkeiten geratene Familienstiftung sah sich gezwungen, Bilder aus der Kunstsammlung zu verkaufen. Die Ver-

¹Diese Angaben finden sich in Christian Geelhaar: Kunstmuseum Basel, Die Geschichte der Gemäldesammlung und eine Auswahl von 250 Meisterwerken, herausgegeben vom Verein der Freunde des Kunstmuseums Basel, 1992, 2. Auflage 1996.



Pablo Picasso | Arlequin assis, 1923 | Sitzender Harlekin | Öl auf Leinwand | 130.2x97.1 cm | Kunstmuseum Basel, Depositum der Einwohnergemeinde der Stadt Basel 1967

bundenheit mit dem Kunstmuseum Basel führte dazu, dass die beiden Picassos dem Kanton Basel-Stadt zum Preis von 8,4 Millionen Franken angeboten wurden, obwohl höhere ausländische Angebote vorhanden waren. Dieser Betrag sollte durch einen Staatsbeitrag von 6 Millionen Franken und der Rest durch Spenden und ein grosses Volksfest aufgebracht werden. Gegen den 6-Millionen-Kredit wurde das Referendum ergriffen. Es kam zu Gegenreaktionen. Das Volksfest vom 25. November 1967 «wurde zu einem unvergleichlich stimmungsvollen Ereignis, das die Verbundenheit der Stadt mit ihren Museen eindrücklich demonstrierte».²

²Christian Geelhaar: Picasso. Wegbereiter und Förderer seines Aufstiegs 1899–1939. Zürich 1993, S. 247. Das Buch beschreibt im Übrigen die gesamte Story des Basler Picasso-Plebizits ausführlich und spannend.

Bei der Volksabstimmung vom 17. Dezember 1967 wurde der Picasso-Kredit mit 54% der Stimmen angenommen. Die ganze Welt schaute nach Basel: Einen Kunstkauf per Volksentscheid hatte es noch nie gegeben. Picasso selbst war über den Volksentscheid so erfreut, dass er der Stadt Basel vier Bilder schenkte. Und die Kunstmäzenin Maja Sacher-Stehlin schenkte der Stadt aus Freude über den guten Ausgang einen weiteren Picasso.

Zurück aus New York bemerke ich, dass mein Lieblingsbild die Frontseite des neuen Katalogs der Meisterwerke des Kunstmuseums Basel ziert. Soll ich deshalb ein anderes «Lieblingsbild» auswählen? Nein. Das Bild ist zu eindrücklich und die Geschichte um seinen Erwerb ist zu spannend. Und Ende Mai wurde bekannt, dass Picasso und das Basler Plebiszit nächstes Jahr mit einer grossen Ausstellung gefeiert werden sollen. Wir freuen uns!

KOOPERATION TOP-MUSEEN UND FREUNDKREISE

Mitgliedschaft – Ihre Vorteile – Grosses bewegen, viel geniessen.

Als Mitglied der Freunde gehören Sie zu einem exklusiven Kreis, der von zahlreichen Vorteilen und Privilegien profitieren kann. Profitieren können Sie auch von freien Eintritten in permanente Sammlungen & Sonderausstellungen unserer Partnermuseen:



Düsseldorf: K20 | K21 | Schmela Haus; **Essen:** Museum Folkwang; **Frankfurt a.M.:** Schirn Kunsthalle; **Hannover:** Kestner Gesellschaft; **Köln:** Wallraf-Richartz-Museum | Museum Ludwig; **Leipzig:** Museum der Bildenden Künste; **Stuttgart:** Staatsgalerie | Kunstmuseum Stuttgart; **Zürich:** Kunsthaus (nur permanente Sammlung)

Zücken Sie Ihren Mitgliederausweis der Freunde und geniessen Sie die wunderbaren Sammlungen und interessanten Sonderausstellungen der kooperierenden Partnermuseen.

Aktueller Stand: Zwischenbericht der Architekten Christ & Ganteinbein

Mockup Fassade

Die Fassade des Erweiterungsbaus wird in Backstein ausgeführt. Sie steht dabei in einer unmittelbaren Beziehung zur Natursteinfassade des Hauptbaus. Um die Farbigkeit des Backsteins und die Art des Mauerverbandes in direkter Nachbarschaft zum Hauptbau prüfen zu können, wurde eine Ecke des Neubaus im Mst. 1/1 gebaut. Das Mockup zeigt den Farbverlauf von dunkelgrauen Steinen im Sockelbereich zu hellen, fast weissen Steinen im oberen Bereich der Wand, die Farbigkeit des Fugenmörtels, den Mauerwerksverband und die Ausbildung der Ecken.



Mockup Fassade

Tageslicht

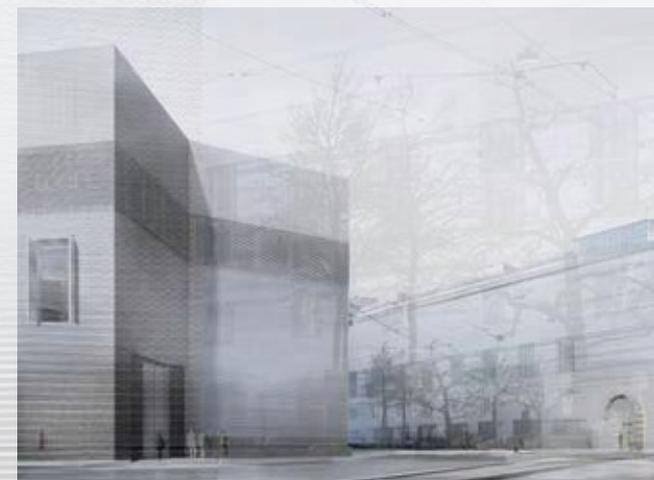
Im Erweiterungsbau wird es sowohl Tageslichträume wie auch reine Kunstlichträume geben. Die Herausforderung bei den Oberlichtsälen ist es, einerseits möglichst viel Tageslicht nutzen zu können, andererseits die strengen energetischen Vorgaben gemäss Minergie-P-Standard einzuhalten. Es wurde daher keine vollflächige Verglasung des Daches gewählt, sondern es werden streifenförmige Oberlichter gebaut, die sich im Querschnitt von oben nach unten trichterförmig weiten, um eine gleichmässige Verteilung des Lichts im Innenraum zu haben.



Visualisierung Ausstellungsraum 2. Obergeschoss

Nächste Schritte/Grobtermine:

- Beginn Abbruch Juni 2012
- Baugrubensicherung, Vorbereitungsarbeiten
Oktober 2012 – Juni 2013
- Baubeginn Erweiterungsbau Mai 2013
- Baubeginn Verbindung Juli 2013
- Fertigstellung Herbst 2015



Visualisierung Fassade Erweiterungsbau

Hilary Lloyd



Hilary Lloyd | Sunglasses, 2011 | 2 JVC 42 Monitors, 2 Western Digital HD Media Players, | 2 Unicol Trolleys | Installationsansicht: Sadie Coles, London | 16. 11.–21. 12.2011. Fotograf: Marcus J. Leith

Ursprünglich war geplant, eine – oder man könnte sagen – endlich die Ausstellung mit Hilary Lloyd am Museum für Gegenwartskunst zu verwirklichen, die einen Überblick über ihre Werke der letzten 10–15 Jahre geben würde. Denn es liegt nun mehr als zehn Jahre zurück, seit Hilary Lloyd sich 2001 als Stipendiatin der Stiftung Laurenz-Haus erstmals in Basel aufhielt und dabei ihre Liebe zum Museum für Gegenwartskunst entdeckte. Dieser lang andauernde Flirt kulminierte nun in einer Ausstellung, bei der im beson-

deren Lloyds lange Beschäftigung mit den einzigartigen Räumen des Museums zum Tragen kommt. Hier haben sich zwei gefunden, die sich so geschmeidig miteinander arrangieren, als wäre die Architektur im Hinblick auf die Arbeiten konzipiert worden und umgekehrt. Entstanden ist die bislang umfassendste Ausstellung der Videoarbeiten von Hilary Lloyd, die jedoch, bis auf eine Ausnahme, alle hauptsächlich im letzten Jahr entstanden sind.

Nikola Dietrich,
Kuratorin am Museum für Gegenwartskunst

14 Arbeiten werden über zwei Stockwerke hinweg auf 18 Beamern und 14 LCD Monitoren gezeigt und rund 1500m Kabel sind verlegt worden. Lloyd war bereits vor drei Jahren Gast im MGK und mit einigen Werken bei der Gruppenausstellung »kleines Theater der Gesten« vertreten, die ihren Titel von einem Essay über Hilary Lloyds Arbeiten übernahm. Im besonderen Lloyds Arbeiten, in denen sie sich mit einstudierten Posen und dem Thema Fremd- und Selbstinszenierung beschäftigt, wurden zur grundlegenden Inspiration für das gesamte Projekt. In dieser Zeit liegt der Ursprung der Idee, die Künstlerin wieder einmal nach Basel einzuladen, um einen grösseren Werkkomplex zu zeigen.

Lloyds Arbeiten präsentieren sich in der Weise einer genauen Untersuchung eines kleinen Stückchens Realität. Jedoch unternimmt sie weder den Versuch, einer kulturell anthropologischen Spur nachzugehen, noch zielt sie auf eine Kritik an kommerzieller Bildproduktion. Ohne jegliche informative Reportageähnlichen Ton untersucht Hilary Lloyd Realität, prüft und untersucht ihre Strukturen und Oberflächen, die phänomenologische Erscheinung der Ereignisse, ohne daran teilzunehmen, oder wenn, dann nur indirekt. In den meisten Fällen sind ihre Arbeiten aus unbearbeiteten rohen Clips konstruiert, wobei das Editieren mit den wenigen Möglichkeiten geschieht, die die Kamera selbst bietet, und mit Lloyds Kameraführung, die sich auch mit einem

zeichnerischen Gestus vergleichen lässt. Wenn man dennoch von einer Editierung sprechen wollte, so geschieht diese auf der Oberfläche der Bildschirme und Projektionswände, auf denen die gefilmten Bilder zu Kompositionen zusammengefügt werden, aus denen serielle und fast abstrakte Werke entstehen.

In Moon (2011) erstreckt sich auf zwei Bildschirmen über zwei Stockwerke hinweg in einer Simultankomposition von jeweils 21 Filmen das Bild des Mondes, wie er hinter einem Turm hervorkommt. Das Auge kommt nicht zur Ruhe, die Bilder wirken spastisch, zappeln und blinken und ein hartnäckiges Knacken, Sirenen – der Lärm der Grossstadt – legen sich über die ansonsten ganz unaufgeregte Szene, die aber doch nie zum Stillstand kommt.

Die Kamera bei der 6-Bild-Projektion Man (von 2010) ist auf ein an sich unbewegliches Motiv gerichtet, das von Lloyd erst animiert wird: 6 in

Nahsicht aufgenommene Fragmente eines Modefotos ergeben in der Gesamtansicht das Bild eines Mannes in enger Unterwäsche. Es erweckt den Anschein, als wolle Lloyds Kamerablick der Beschaffenheit des Stoffes und der Haut ganz nahe kommen, um dann jedoch an der Oberfläche des Magazinbildes abzuprallen.

Es sind Bilder, die das England der Vorstädte und des Konsums beschreiben – eine Erotik erkundend, ein Leben, das durch die Beziehung zwischen Menschen und den Gegenständen, Ritualen und Orten ausgedrückt wird. Der Blick einer Welt, die von Emotionen, einem «emotional drive», getrieben ist, der uns den Körper als einen von Begehren, Freude, Lust (oder eben ihren Antonymen) durchwobenen, beschreibt. Eine Welt, die unverwechselbar ihre eigene sexuelle Ambiguität in den Mittelpunkt rückt, auch wenn sie in Objekten oder hinter Reissverschlüssen verborgen wird.

KURZBERICHT: NEUER PRÄSIDENT FÜR SCHWEIZER KUNSTVEREIN

Wechsel an der Spitze des Schweizer Kunstvereins – von Peter Studer zu Jean-Pierre Hoby

Im siebten Jahr seiner Amtszeit trat Peter Studer als Präsident des Schweizer Kunstvereins zurück. Er hatte sich vor allem bemüht, die 35 Sektionen für eine Unterstützung der visuellen Kunst im Bereich der eidgenössischen Kulturförderung zu gewinnen.

Als Nachfolger schlug der Vorstand des Schweizer Kunstvereins der Delegiertenversammlung in St. Gallen den Kulturmanager und Juristen Jean-Pierre Hoby vor. Die Delegierten wählten ihn einstimmig zum neuen Präsidenten des Schweizer Kunstvereins.

20%

SOMMERAKTION 2012

Einen Rabatt von 20% bietet der Museumsshop im Kunstmuseum exklusiv für die FREUNDE auf das untenstehende Renoir-Sortiment. Sie profitieren von diesem Angebot bis zum 15. August 2012 gegen Vorweisen der Mitgliederkarte.

Der Katalog, Basler-Spezialitäten und die wunderbaren Reproduktionen, ideale Geschenke für Freunde, Familie, Verwandte und Bekannte!



Katalog Renoir. Zwischen Bohème und Bourgeoisie: Die frühen Jahre

Gebunden D/E | Katalog zur Ausstellung im Kunstmuseum Basel, 2012 | CHF 58.00

Basler Lächerli Original im Künstlerkleid, gefüllt mit Basler Lächerli | 540 g | CHF 19.80

BESCHLE Madagascar 64% | Edle sortenreine Zartbitterschokolade aus Grand Cru Trinitario Madagaskar Kakao | CHF 8.90

BESCHLE Turkish Almonds | Mandeln mit edelster dunkler Schokolade aus Grand Cru Criollo Maracaibo Venezuela Kakao | CHF 12.90

BESCHLE Truffles Maison Collection | 16 Truffles | CHF 24.90

REPRODUKTION

Pierre-Auguste Renoir: Nature morte au bouquet, 1871 | 50×70 cm / 29.7×40 cm

Pierre-Auguste Renoir: Femme à l'ombrelle dans un jardin, 1875/76 | 70×50 cm/40×29.7 cm

Pierre-Auguste Renoir: Femme à l'ombrelle et enfant, 1874–76 | 70×50 cm/40×29.7 cm

Pierre-Auguste Renoir: Vue de Bougival, 1873 | 70×50 cm/40×29.7 cm

Grossformat CHF 36.00, Kleinformat CHF 14.00

VERANSTALTUNGEN

Werkbetrachtungen über Mittag August bis September 2012 | jeweils 12.30–13.00 Uhr.

Den Alltag für 30 Minuten intensiver Kunstbetrachtung unterbrechen. In einer halben Stunde möchten wir uns zusammen mit Ihnen auf jeweils ein Kunstwerk konzentrieren, um neue Sichtweisen, Denkanstöße und spannende Seherlebnisse zu ermöglichen.

In der Sammlung des Kunstmuseums

16. August Jean Dubuffet: **Le crapadeur, 1959** | mit Stefanie Manthey

23. August Lucio Fontana: **Concetto Spaziale, Attese, 1967** | mit Stefanie Manthey

In der Ausstellung Panoramen – Vermessung Welten | Kunstmuseum

30. August Das Panorama und die Entdeckung der Landschaft | mit Britta Dümpelmann

6. September Das Panorama und die Rolle der Perspektive | mit Britta Dümpelmann

In der Ausstellung Hilary Lloyd | Museum für Gegenwartskunst

13. September mit Scott Weaver

In der Ausstellung Arte Povera | Kunstmuseum

20. September Pier Paolo Calzolari, **senza titolo, 1972** | mit Maren Stotz

27. September Jannis Kounellis, **senza titolo, 1959** | mit Bernhard Mendes Bürgi

Treffpunkte: KuMu: in der Halle / MGK: beim Eingang
Kupferstichkabinett: im Zwischengeschoss des KuMu
Dauer: Jeweils donnerstags von 12.30–13.00 Uhr.
Eintritt: Für Mitglieder des Vereins der Freunde kostenlos.
Für alle anderen Eintritt plus SFr. 5.–.

**Wir freuen uns über Ihren Besuch
und wünschen Ihnen anregende Werkbetrachtungen!**

Impressum

Freunde des Kunstmuseums Basel und des Museums für Gegenwartskunst
Postfach 644 | CH-4001 Basel | T +41 61 261 45 53 | F +41 61 261 46 14
info@freunde-kunstmuseum.ch | www.freunde-kunstmuseum.ch

Redaktion: Hans Furer, Andres Gruner, Claudia His Gonon, Petra Sigg (Leitung)

«Freunde aktuell» erscheint vierteljährlich

Auflage: 1800 Exemplare

Druck: ea Druck + Verlag AG, Einsiedeln

Jegliche Wiedergabe von Artikeln und Bildern, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung der Redaktion.
© Freunde des Kunstmuseums | Basel 2012



Pouellato

NUDO

SEILER

1881

SEILER JUWELIER • GERBERGASSE 89 • BASEL • TEL 061 261 27 33